

Nach Vorne in die Vergangenheit

Alle Jahre wieder, ging es am Freitag den 08.09.06 zum Kletterwochenende auf die schöne Kaiserslauterer Hütte in der Südpfalz bei Dahn.

Im Frühjahr wurde die Hütte wieder von Norbert gebucht. Aber erst nachmittags vor der Abreise erfuhren wir, nicht vom Hüttenwart, sondern von einem netten Lehrgangsteiter, dass er auf derselben Hütte zur selben Zeit einen Forstwirtlehrgang durchführen wird.

Ausgerechnet in diesem Jahr hatte Norbert so viele Anmeldungen wie noch nie. Wir waren bescheidene 18 Personen. Die Forstwirte rückten mit 16 Mann an. Da nun die Hütte leicht überbucht war, beschlossen sich mehrere Teilnehmer von uns und den Anderen notfalls im Freien zu nächtigen. Das Wetter für die nächsten Tage war hervorragend angesagt. Als Vorhut waren wir, meine zwei Mädels und ich, wie in den letzten drei Jahren, die Ersten von unserem Trupp auf der Hütte.

Die Lauterer Hütte ist eine sehr schöne, gut gewartete und saubere DAV-Hütte. Nur mussten wir dieses Mal feststellen, dass beim mehrfachen Drehen am Wasserhahn absolute Ebbe war. Durch die Forstwirte erfuhren wir dann, dass sie auch schon unerwartet zwei Tage auf dem Trockenen saßen.

Beneidenswert ist nur anzumerken, dass in einer Zeit in der die Menschheit so langsam das Universum erobert, es immer noch Einzelne gibt die die Kommunikation mittels Telefon, Handy und Internet schlicht weg ignorieren. Die Filteranlage wurde gewartet und diese noch mehrere Tage gespült, bevor die Pumpe wieder eingeschaltet werden konnte. Ein kurzer Anruf, ein Mail und wir wären vorbereitet gewesen.

Als die meisten von uns so nach und nach eingetrottet waren, stellten wir einen freiwilligen Trupp zusammen der Wasser holte. Sie wanderten wieder mit bereit gestellten Kanistern auf einer Trage oder per Hand ins Tal zurück. An einer fernen Quelle wurde das Wasser entnommen. Jana und Frank zauberten zwischenzeitig mit dem Wasser, das die andere Gruppe am Tag zuvor schon hoch schleppte, eine hervorragende Spaghetti Bolognese. Ein großer Dank von uns Allen.

Mit einer Stunde Verspätung, aber Alle in bester Laune, schlugen wir uns nun sehr hungrig die Mägen voll. Die andere Gruppe flüchtete wegen Platzmangels in der Küche in eine nahe gelegene Gaststätte. Mit wenig Wasser, da gespart werden musste, gestaltete sich der Abwasch von 17 Leuten sehr interessant. Das Spülwasser hätte man locker als Tomatensuppe verkaufen können. Nach einem netten, feuchtfröhlichen Zusammensitzen ging jeder so peu-a-peu ins Schlaflager.

Da ich immer einen sehr leichten Schlaf habe, blieb ich auf bis zuletzt. In der Hoffnung sehr müde zu sein und alle Anderen würden schon ruhig schlafen. Schon jetzt war im Schlaflager mit über 30 Personen, eine Luft zum Schneiden. Viel schlimmer als dies empfand ich aber das Synchrongeschnarsche von mindestens 3 bis 4 Leuten. Kurzerhand wurde ich zum Außenseiter und zog es vor, lieber hart aber leise im Aufenthaltsraum auf dem Boden zu nächtigen.

Nach ca. viereinhalb Stunden wurde ich zu meiner gewohnten Zeit um 6.00 Uhr, relativ gut ausgeschlafen aber mit steifem Hals wieder wach. Im Schlafraum wurde unterdessen, hörbar durch zwei Türen, immer noch so gesägt, dass die Wände in Eigenschwingung gerieten. Für mich unerklärbar, wie da noch alles schlafen konnte.

Frank Hoffmann war dann der Erste, der zu mir rüber kam. Ihm war deutlich anzusehen und auch verbal zu hören, dass dies eine sehr anstrengende Nacht gewesen war. Gegen 7.30 Uhr entschloss ich mich den wunderschönen Tag nicht noch weiter zu vergeuden und ging in den Schlafraum meine Klamotten holen.

Nun wurde mir schlagartig klar, wieso noch fast alle schliefen. Robert, er sehr stark und groß, jede Schlafdecke zu kurz, bekam in der Nacht kalte Füße und schloss kurzer Hand das Fenster. Meine Freunde und die andere Gruppe waren betäubt. Eingelullt vom Schnarchen und fast tot vom Sauerstoffmangel. Schätzungsweise 30 Grad Celsius. Zwiebeln, Knoblauch und Nur-Katzenwäsche verbreiteten einen Duft der mich nach dem Fenster öffnen zur Flucht bewegte. Der Dank dieser Rettung steht von Allen noch aus.

Nach dem gemeinsamen Frühstück gingen Sabine, Doris und Reinhard wandern, Sebastian wollte Bouldern und der große Rest ging ab zum Erfweiler Schafsfelsen klettern. Dort wurde bei allerbestem Wetter eine Route nach der anderen abgespult. Allerdings bekamen einige von uns, gegen Nachmittag die ersten Ermüdungserscheinungen. Am Abend hatten wir uns entschieden im Bärenbrunnerhof zu speisen. Hier konnte man sich waschen!

Da in der zweiten Nacht die andere Gruppe schon abgereist war, und das Fenster nicht mehr geschlossen werden durfte, gestaltete sich das Schlafen etwas ruhiger und geruchsloser. Sonntag, der letzte Tag, wurde das Klettergebiet Hochstein angefahren. Sehr hohe und ausgesetzte Felsen brachten unsere neuen Kletterfreunde zu einem „Spiel mit Grenzen“.

Als ich vor sieben Jahren anfing zu klettern, dachte ich: Diese vorsteigenden Adrenalin-Junkies sind voll bescheuert. Heute steige ich selber vor aber wenn ich merke, dass ich meine Grenze überschreite, dann breche ich auch ab. Lieber Schmerzen in der Seele als Schmerzen am Körper.

Mit Wehmut verließen wir völlig ausgepumpt die Pfalz. Trotz einiger kleiner Misslichkeiten die von uns keiner zu verschulden hatte, war es ein super Wochenende, an das man sich noch lange erinnern wird. Ein wenig Gemecker, aber im nächsten Jahr wollen wir wieder dort hin.

Ich danke dem Organisationstalent Norbert und allen Mitwirkenden für die fröhlichen Stunden.

Es nahmen teil: Gerhard Deiler, Christian Ermer, Wolfgang Faller, Sebastian Hammerschmidt, Frank Hoffmann, Jana Müller, Frank Kühn, Robert Milz, Lutz, Justus und Jonas Renger, Norbert Vollmary, Eva Wagner, Reinhard Schmittel, Doris Mayer, Sabine, Nicole und Rainer Krummenauer.